

Skizze eines anarchistischen Gesprächs mit dem Wissenschaftstheoretiker Paul Feyerabend

«Zum Teufel mit den Theorien!»

«Die Wissenschaft ist ein wesentlich anarchistisches Unternehmen», sagt Paul Feyerabend, seit 1958 Philosophieprofessor in Berkeley, Kalifornien. In der Überzeugung, dass der Anarchismus vielleicht nicht gerade die anzehndeste politische Philosophie ist, aber gewiss eine ausgezeichnete Arznei für die Erkenntnistheorie und die Wissenschaftstheorie, hielt er auch seine wissenschaftstheoretischen Vorlesungen an der ETH Zürich im letzten Winter. Vor vollem Hörsaal erzählte Feyer-

abend, «Enfant terrible» des kritischen Rationalismus, Episoden aus der Wissenschaftsgeschichte. Er dozierte nicht, sondern erzählte eben Geschichten, gestikuliert, wich vom Thema ab und gelegentlich aus. Trotz seinem theoretischen Wahlspruch «Anything goes» (Alles ist zugelassen) liess er es meist nicht zu, dass ihn die Zuhörer kritisch befragten, auf dem Gesagten behafteten. So ist auch das Gespräch: Zwanglos, nach dem Willen der Persönlichkeitsautorität Feyerabends.

Konzept: Warum sind Sie in der Wissenschaftstheorie so berüht?

Feyerabend: Wieso? Ich bin ja gar nicht berüht!

Natürlich sind Sie berüht!

Aber davon weiss ich wirklich nichts! Schauen Sie, ich bin in Kalifornien, da halt' ich meine Vorlesungen, und da kümmert sich kein Mensch um mich, was mir sehr gefällt, und jetzt bin ich da nach

Am Gespräch nahmen teil: Paul Feyerabend, Peter Kamber, Ruedi Kung und Liselotte Suter

Europa gekommen, hab' so zwei, drei Vorlesungen gegeben...

Welches sind ihre Haupttätigkeiten? Sind es die Vorlesungen, die Publikationen?

Vorlesungen? Ja, ins Kino geht ich ja auch... und ins Theater. Und dann hab' ich noch Freunde unter Leuten vom Theater, unter Leuten von Hollywood, unter Screen-Writeern, und mit denen tu' ich manchmal zusammenarbeiten, so ein Stück zusammenschreiben... Und jetzt ich habe vor, so in zwei, drei Jahren mit der Philosophie ganz aufzuhören. Das habe ich schon 20 Jahre gemacht, das ist ja lang genug. Ich hab' noch ein paar Verpflichtungen, ein paar Bücher, die werde ich fertigstellen, dann hör' ich mit der Philosophie auf.

Meistens stehen die Wissenschaftler ja unter Publikationszwang, damit sie überhaupt Vorlesungen und Lehraufträge kriegen. Sie sind aber ganz gut in den ganzen Betrieb reingekommen, ohne Veröffentlichungen?

Ja, Freunde haben mir eben geholfen. Den ersten grossen Auftrag, den ich geschrieben hab', das war über Wittgenstein. Ich bin in Wien gegessen und hab' übersetzt, so habe ich mir mein Leben verdient. Dann hab' ich den Wittgenstein kennengelernt, auch seine Schriften, die damals noch nicht publiziert waren.

Die Macht der Wissenschaftler ist die Macht, grosse Geldeinkünfte zu bekommen, grosse Institute zu führen, das Volk zu verblöden.»

Ja, jetzt haben Leute erfahren, dass ich diese Schriften gelesen hab'... nicht eingeladen. Warum sprichst du nicht zu uns darüber und willst uns ein paar Vorträge halten? Der «Münchner Merkur», der hat sich einen solchen Vortrag angefordert, und der hat dann gesagt, wir zahlen soundsoviel, wenn Sie uns darüber schreiben. Ich habe kein Geld gehabt. Ich hab' dann so geschrieben, mit der linken Hand, aber das war dann so kompliziert, das war ja für Geld geschrieben. Eine Wittgensteinianerin hat es ins Englisch übersetzt. Aufgrund dieses Artikels habe ich eine Stelle in England bekommen. Geld hab' ich keines gekriegt, aber eine Stelle. Ich habe mich beworben, und weil man da so viel schreiben muss zu Bewerbungen, alle diese Formulare, habe ich mich gedacht, ich bewerbe mich für alles, was im Augenblick zur Verfügung steht. Unter Leuten, die mich kannten, waren der Popper, der Schroedinger, der war Nobelpreisträger. Der wusste gar nicht, ob ich etwas weiss in der Wissenschaftstheorie, wir haben einfach zusammengessest und Wein getrunken. Die haben alle Befürwörter geschrieben, und so habe ich die Stelle in Brüssel bekommen. Auf Grund dieses einen Dings und aufgrund meiner Freunde. Und da hab' ich einen anderen Freund in Berkeley sitzen gehabt, der war mit mir in der Mittelschule, und der hat gesagt: Warum ladest du den nicht ein? Während ich in Brüssel war, da hab' ich mit Physikern ein bisschen herumgestritten; um ihnen etwas zu erklären, habe ich etwas geschrieben über die Quantentheorie. So hab' ich zwei Artikel gehabt, die durch Zufall zustande gekommen sind. In Berkeley wurde die gesagt: Wittgenstein und Quantentheorie, die für ein breites Spektrum des Wissens. Da bin ich in Berkeley steckengeblieben.

Wenn ich jetzt einsteigen müsste, ich weiss nicht, ob ich das könnte. Ich meine, da muss man ja wirklich tonnenweise Sachen publizieren. Und der Druck, der auf einem lastet, ja, diesen Druck hab' ich nie verspürt, und in Berkeley haben die mich fix angestellt, und dort bin ich seitje, seit 58.

Aber Sie würden doch selber nicht behaupten, dass Ihre Anstellung nicht et-

was mit Qualität zu tun hat? Sie sind doch nicht einfach deshalb angestellt worden, weil Sie Freunde haben?

Ja ein grosses Maul hab' ich halt ausserdem. Die Sache war aber auch so: Es gibt viele Wittgensteinianer in Amerika, die sagen, ja, den wollen wir auch haben. Wie ich in Berkeley war, habe ich Angebote bekommen für andere Universitäten, das hat denen in Berkeley gezeigt, den müssen wir uns halten... Sehen Sie so ist das Geschäft.

Sie haben mal geschrieben, dass die Wissenschaftstheorie für Sie so eine Art Scheinfach ist...

Wissenschaftstheorie ist überhaupt nichts!

... und Sie haben sich darüber mokiert, dass das überhaupt finanziert wird. Aber wie ist das jetzt für Sie selber? Das, was Sie machen, wird ja zumindest von den anderen auch als Wissenschaftstheorie bezeichnet.

Nein, ich mein' da hab' ich angefangen, da war ich einmal begeistert dafür, das hat mich fasziniert, ich war ja so ein verrückter Positivist. Studenten der Naturwissenschaften, die haben so einen eingeborenen Positivismus: Wir beschäftigen uns mit den Tatsachen, diese Spintistrierer da, der Aristoteles, das ist ja alles nichts wert, so diese Haltung. Da kann man sagen, das ist kognitiv sinnlos. Das habe ich gemacht! Aristoteles nichts, Plato nichts, alles nichts; ja, Wissenschaft, Tatsachen!

Und so langsam hat sich das dann verändert?

Nicht aufgrund des Popper, sondern aufgrund eines Freundes, den ich in Wien gehabt habe, Walter Hollitscher,

ich auch für den Hollitscher zu radikal, denn jetzt sag' ich: Auch die Wissenschaft ist eine von den vielen Weisen, wie man an die Welt herantreten kann. Warum gerade die? Während natürlich der dialektische Materialismus mit der Wissenschaft verheiratet ist. Er will ja wieder so eine Wissenschaftsphilosophie sein.

Ja, die Wissenschaftstheorie ist ein grosser Sackel. Alle diese Leute, die bezahlt werden, ich denke an das Geld, das doch viel besser verwendet werden könnte.

Wofür verwendet?

Verwendet? Da gibt's doch so viele Leute die nichts zu essen haben. Aber nicht nur in der Wissenschaftstheorie sondern auch in der Wissenschaft wird Geld verschleudert: Elementarteilchenstudium, diese neuen Beschleuniger, die 50 Mio. Dollar, 80 Mio. Dollar - ungeheure Mengen von Geld, das da herausgeschmossen wird. Da gibt es viel wichtige Dinge. Sagen wir, den Indanem zu helfen, ihre eigenen Traditionen wiederzuentdecken - das hat ihnen ihre Identität gegeben - und richtigen Unterricht einzuführen, nicht dass da so trainiert wird, auf «Vogel friss oder stirb», die wissenschaftliche Weltanschauung.

Das sind doch fromme Wünsche. Dieses Programm müsste man realisieren können. Aber wie?

Da müssen halt die Leute selber was tun. Niemand wird etwas für sie tun. Wenn ich spreche, hab' ich immer die amerikanische Situation vor Augen, wo es verschiedene Kulturgruppen gab, die dann eliminiert wurden; diese und andere Leute müssen eben dafür Sorge tragen, durch Bürgerinitiativen, den Un-

es Möglichkeiten gibt, das Resultat zu beseitigen; mit dem Resultat wird dann der Grund auch aussterben. Wie gesagt, die Frage nach den Gründen hat nie ein Ende, weil ja die Forschung so entlos ist. Aber die Frage, wofür das Geld gehen soll, die muss ein Ende haben, weil die Leute das jetzt brauchen. Natürlich kann man sich auch fragen, wieso ist die Wissenschaft so geworden. Dann wird eine Menge von Geld in die Geschichte der Wissenschaft hineingesteckt. Aber nicht dorthin soll es gehen.

Wie sehen Sie denn Ihre eigene Tätigkeit in diesem Zusammenhang?

Meine eigene? Was heisst meine eigene? Ich gehe an die Universität, ich verdiene mein Einkommen, indem ich Vorlesungen halte, und das ist das, nicht?

Aber warum halten Sie diese Vorlesungen und machen nicht irgend etwas anderes?

Warum? Weil man sich sein Geld verdienen muss, weil ich sonst nichts verstehen'. Ich hab' gewisse verkäufliche Talente, die verkaufe ich, weil man sich sein Leben erhalten muss. Ich könnte

«Ich habe gewisse verkäufliche Talente.»

mit viel weniger leben, aber leider habe ich viele Freunde, die einen Haufen Geld brauchen, und wo ich dauernd Paul, schick mir ein paar hundert Dollar! Da muss ich halt Geld verdienen.

Was ist die Macht der Wissenschaftler?

Die Macht der Wissenschaftler ist die Macht, grosse Geldeinkünfte zu bekommen, ist die Macht, grosse Institute zu führen, ist die Macht, das Volk zu verblöden. Das ist die Macht der Wissenschaftler heutzutage. Und ich spreche nicht von, exceptionellen Wissenschaftlern, da gibt es ja immer Ausnahmen. Es gibt unter denen Leute, die so eigentlich richtige Philosophen sind, nicht wahr, aber die sind sehr selten. Die grosse Masse, das sind so Beamte; Beamte, mit allen Ängsten der Beamten, mit allen Untugenden der Beamten.

Sie selber sind Lehrer, Hochschullehrer, sehen Sie hier nicht eine Aufgabe, neue Wissenschaftler heranzubilden, andere, eben gegen diese bürokratische Wissenschaftsbeamtentum anzukämpfen...?

Das müssen die Leute selber machen! Da kommt wieder eine Aufgabe, da kommt wieder so ein Erlöser, ein Prophet, daher, und dann geht die ganze Misere in eine andere Richtung. Die Leute müssen lernen, selber zu denken. Und darübr bin ich dafür, so viel wie möglich, Bürgerinitiativen zu machen, also nicht den Leuten zu sagen: Ich hab' jetzt eine neue Auffassung von dieser ganzen Sache! Da sitzen sie nur da, und schüttele auch dieses Aufbegehren von Man sagt ihnen: Schaut's! Das regt euch auf, warum versucht ihr nicht, das zu beseitigen?

Was die Leute brauchen, sind nicht Philosophen, sondern Gesetzeskundige. Die erzählen ihnen, was sie tun können, und die haben auch die Fähigkeit, durch Kreuzerhöre zu zeigen, dass sie keine Kleider tragen, dass sie nichts wissen. Eine neue Philosophie, das tut wiederum die Leute nur verunzeln in eine andere Richtung. Sie sollen aktiv teilnehmen daran, die Bonzen zum Straucheln zu bringen. Aktiv teilnehmen daran, mit Hilfe von Juristen. Nicht Sozialwissenschaftler, wiederum die führen nur andere Mythen ein. Juristen sind Leute, die eine Theorie kennen und die auch wissen, wie sie praktisch anzuwenden ist. Es ist bis heute nur eine Bewegung gewesen, nämlich der Antiatomkraftwerk-Bewegung, eine grössere Bevölkerung zu mobilisieren. Aber alle anderen Sachen sind immer wieder gescheitert, obwohl das sehr gute Sachen waren.

Bis heute? Aber wann hat das angefangen? Das hat ja erst kürzlich angefangen. Das ist ja etwas ganz Neues...

Nein! Wie lange führen zum Beispiel fortschrittliche Parteien hier in der Schweiz ihre Politik... Ich meine hier nur die sozialen Forderungen, diese sozialen Forderungen, die werden vom Volk immer wieder desavouiert. Und weshalb? Weil hier Machtverhältnisse dahinterstehen. Diese Vorstellung, die Leute müssen sich selber wehren, das heisst, nur die eine Seite sehen.

Schauen Sie, wenn die Leute durchsetzen können, dass Autobahnen an gewissen Stellen nicht gebaut werden, dass Kraftwerke an gewissen Stellen nicht hingesetzt werden, dass der Wehlein von dem Gemeinderatschleichen geändert wird, das ist in vieler Hinsicht sehr erfolgreich gewesen. Wenn die Kommunisten da nirgends hingedrungen sind: Vielleicht haben sie eine falsche Weise des Vorgehens, vielleicht befassen sie sich nicht mit den richtigen konkreten Problemen, die die Leute interessieren.

Nehmen wir die Universität. Ihr seid ja Studenten. Da ist so eine Vorlesung: da redet einer so daher, kein Mensch versteht was. Es beklagen sich viele. Aber warum steht denn da niemand auf und sagt: Kein Mensch versteht was! Da steht einer auf und sagt: Kein Mensch versteht was! Setzt sich nieder. Weil er zum ersten Mal redet, verhaspelt er sich ein stolper. Der Professor macht ihm lächerlich. Seine Mitstudenten rücken ab von ihm. Da muss man unter Studenten ein bisschen miteinander sprechen. Der eine steht auf, der andere steht auf. Sie haben ihm nicht richtig geantwortet, wir sollen doch von Ihnen lernen. Noch einer steht auf usw. Früher oder später



gibt der nach, in so ganz kleinen Dingen. Sehr wenig haben das versucht. Ja, wenn sie kein Interesse daran haben, es ist ihr eigener Schaden. Wenn ihr kein Interesse habt, unter den konkreten Umständen, in denen ihr lebt, Handlungen durchzuführen, die zum Erfolg führen können, dann geschieht's euch recht, wenn ihr eins an den Kopf bekommt nicht? Warum haben sie kein Interesse? Das ist eine andere Frage. Ihr seid so, ihr seid verantwortlich für das, was ihr tut, nicht?

So kann man vieles machen, wenn man es richtig macht, und grosse Theorien nützen da überhaupt nichts! Blod sind die Leute! Warum sind sie blöd? Lernen müssen sie! Und warum, warum... das geht dann eine Ewigkeit weiter!

Und wie lernen sie? Sie würden sagen, wenn da viele Leute zusammenkommen, dann wird sich der richtige Weg schon ergeben, oder wie?

Vielleicht kann man von Angst zu Angst, von Mensch zu Mensch... ja, wer weiss das? Zuerst einmal versuchen, und nicht schon von vornherein eine Theorie haben, auf Grund der dann nicht herauskommen kann. Zum Teufel mit den Theorien!

Aber das sind doch die Erfahrungen...

Erfahrungen! Wessen Erfahrungen?

Die Schweiz z. B. hat die Erfahrung, dass die Leute selber gegen ihre eigene Mitbestimmung am Arbeitsplatz, was ja ein sehr wichtiger Teil des Lebens ist, gestimmt haben!

Moment mal! Schauen Sie. Jetzt habe ich von etwas ganz anderem gesprochen. Ich habe davon gesprochen, was an der Universität gemacht werden kann. Was sagen Sie mir dazu, dass die Leute gegen ihre Mitbestimmung am Arbeitsplatz gestimmt haben? Wenn sie das getan haben, dann wollen sie das, dann kriegen sie, was sie wollen, sie haben das Recht, das zu wollen...

Sie stellen die Forderung an die Leute, dass sie autonom das und das wollen, das und das stimmen, aber dass sie von aller Angst um ihren Arbeitsplatz absehen. Es müssen aber nicht alle Leute ihre Existenz auf Spiel setzen, wenn sie ihre Meinung ausdrücken wollen, sondern eben nur bestimmte Leute.

Aber schauen Sie, die Leute, die an der Macht sind, sind an der Macht, weil die Leute, die nicht an der Macht sind, ihnen die Macht geben, oder weil sie sich so verhalten, dass sie die Macht haben, ansonsten verschwinden sie über Nacht!

Aber jetzt bestehen die Machtverhältnisse!

Sie argumentieren abstrakt, ich argumentiere, ich versuche konkret zu argumentieren. Wenn ich sage: Versuchen

«Ich habe einen sehr grossen Verdacht gegen sogenannte allgemeine Gesetze im sozialen Bereich.»

Sie in Ihrem Bereich etwas zu tun, kommen Sie mit einer abstrakten Antwort, oder mit einer konkreten Antwort aus einem anderen Bereich. Das, was da drüben geschieht, hat nichts mit dem zu tun, was hier geschieht. Ich habe einen sehr grossen Verdacht gegen sogenannte allgemeine Gesetze im sozialen Bereich.

Ebendieses allgemeine Gesetz, das würde ich eben als Herrschaft bezeichnen. Ich glaube, wir können nicht davon absehen, dass wir in einer bestimmten Epoche leben mit einbestimmten Herrschaftsverhältnissen...

Diese Sachen, die sind so eingepackt in diese Herrschaftstheorien eingepackt! Vielleicht tun die Sie missleiten. In dieser Hinsicht, glaub' ich, halt ich's viel mehr mit den Anarchisten, die haben keine so allgemeine Theorien gehabt, die haben gesagt: Wir machen hier das, hier das. Anarchist heisst jetzt nicht Sachen in die Luft sprengen, sondern ein Vielfaches und Unabhängiges von Theorie. Man ändert seine Taktik, sprunghaft, manchmal, wenn's nicht geht, alle möglichen Sachen ausprobieren, die Wendigkeit beibehalten...
Aber was will man?
Verschiedene Sachen zu verschiedenen Zeiten! Indem man diese Sachen macht, lernt man auch, was man will. Es ist genauso wie mit persönlichen Bekanntschaften, wenn man sich so langsam in jemandem verliebt. Am Anfang sagt man: ja, das gefällt mir an ihm, das gefällt mir an ihm. Aber dann: Die hat ja etwas ganz anderes: das gefällt mir... das ändert sich ja fortwährend. Wenn man aufgeschlossen ist, genauso bei den Handlungen: Was man will, das ändert sich im Veränderen, und das muss sich ändern, denn was man will am Anfang, das braucht ja noch nicht das Richtige zu sein!



Paul Feyerabend, geboren 1924 in Wien, studierte Naturwissenschaften in Wien, Geschichte, Mathematik und Astronomie in Wien, Philosophie in London und Kopenhagen. Dozent am Wiener Institut für Wissenschaft und Kunst an der Universität Bristol. Seit 1958 Professor der Philosophie in Berkeley, Kalifornien. Gasvorträge an verschiedenen europäischen Universitäten, vor allem an der Freien Universität Berlin.